

Auch diese Abtheilung der Vorlesungen verdient, sowohl was den Inhalt betrifft, als in Rücksicht auf die leichte, ungezwungene Form alles Lob. Es kommen zur Darstellung die Schöpfungslehre und die Lehre von den moralischen Principien, m. a. W. die Lehre von Gott als Schöpfer und Endziel von allem, sohin Fragen von der größten Tragweite, welche ebenso sehr den Theologen als den Philosophen und Naturforscher interessieren und beschäftigen. Zur Schöpfungslehre bildet der neuerschienene, auch von Schanz in der Tübinger Theologischen Quartalschrift (1895, 696 ff) freudig begrüßte und als sehr brauchbar bezeichnete Genesiscommentar von Franz v. Hummelauer S. J., Par. 1895, eine willkommene Ergänzung; mit Hummelauer spricht sich auch Pesch für eine revelationistische Erklärungsweise des Schöpfungsberichtes der Bibel aus, d. h. er nimmt an, der Inhalt des Hexaemeron sei dm Adam durch eine Vision geoffenbart worden: *Revelatio creationis facta est per visionem, in qua per vicissitudinem tenebrarum et lucis ostendebantur singula opera Dei, quae sunt exemplar hebdomadae humanae.* Dass damit die Schwierigkeiten des Schöpfungsberichtes keineswegs gelöst sind, liegt auf der Hand. Sehr gefallen haben mir im ganzen die ausführlichen und gründlichen Erörterungen über die moralischen Principien; der dritte Abschnitt: *De moralitate actuum humanorum* gehörte allerdings in die Moraltheologie; auch möchte man in einer so groß angelegten Dogmatik zuweilen einen eingehenderen Schrift- und Väterbeweis erwarten, als diesen der Verfasser gebracht hat.

Bamberg. Dr. Max Heimbucher, königl. Lycealprofessor.

2) **Das heilige Evangelium nach Marcus** in einer selbstständigen Monographie erklärt für Theologie-Studierende und Theologen von P. Fr. Sales Tiefenthal O. S. B., Capitular des Stiftes Einsiedeln, Professor im Colleg St. Anselm zu Rom. Münster i. W. 1894, Nussel. X und 530 S. gr. 8°. Preis M. 9.— = fl. 5.40.

Drei Gründe waren es, welche den hochw. P. Tiefenthal zur Herausgabe des Commentars zum zweiten Evangelium veranlassten. Er hielt dies „umso verdienstlicher, weil das Marcus-Evangelium die Predigt des heiligen Petrus enthält und zunächst für die Christengemeinde in Rom verfasst worden, ferner der heilige Marcus in gewissem Sinne Deutschland näher angeht, weil ein Theil seiner Reliquien sich auf der Reicheneau befindet (hierüber konnte jedoch Referent keinen sicheren Aufschluss erlangen) und endlich das Marcus-Evangelium schon seit langer Zeit keines selbstständigen Commentars aus katholischer Feder sich erfreuen kann“. (Vorwort.)

Wie das Werk seinen Meister, so lobt dieser Commentar seinen Verfasser. Er zeigt ihn uns als einen Mann von ausgedehntem Wissen, der unter anderem auch des Hebräischen, Aramäischen, Französischen, Englischen mächtig und in der Literatur wohl bewandert ist. Aus seinem reichen Schatz hat Tiefenthal Altes und Neues hervorgeholt und daraus eine umfangreiche selbstständige Erklärung des Marcus-Evangeliums zusammengestellt. Die gut katholische Gesinnung sowie der Geist aufrichtiger Frömmigkeit ist fast jedem Blatte des Commentars aufgeprägt.

Freilich hat der Commentar auch seine Schattenseiten. Vor allem muß es einen wundern, warum der Herr Verfasser in seiner so umfangreichen Erklärung die Text-Kritik gar so stiefmütterlich behandelt hat. Es macht fast den Eindruck, als ob derselbe auf diesem Felde an jedem sicheren Schritt gehemmt sei und sich überhaupt nicht heimisch fühle. Es ist allerdings richtig, daß die Text-Kritik für den praktischen Seelsorger von geringem Nutzen ist; allein der Commentator muß sich heutzutage damit beschäftigen, wenn seine Arbeit wissenschaftlich sein soll. — Dafür hätte Tiefenthal sehr viele überflüssige Bemerkungen und Stellen streichen können, z. B. Citate aus Webers Dreizehnlinden, italienische und englische Phrasen, Aufzählung gleichnamiger Personen u. s. w. Dergleichen Sachen kann man dem mündlichen Vortrag beifügen, in den Commentar gehören sie nicht. Die Erklärung wird sonst viel zu weitläufig und verliert an Präzision, Exactheit, taktvoller Methode, wie wir es am vorliegenden Werke leider auch sehen. — Sodann hat der Verfasser in chronologischer Hinsicht nicht besonders glückliche Griffe gethan. Will man hierin auf einen grünen Zweig kommen, so muß man unbedingt an den heiligen Evangelisten Lukas sich halten. Denn derselbe versichert, daß er nach genauen und gründlichen Vorstudien *Kodex* schreiben wolle. Man mag dieses Wörtchen betrachten wie man will — sowohl nach dem Sprachgebrauch des heiligen Lukas, als auch nach dem Zusammenhang — es bedeutet immer die chronologische Reihenfolge. P. Tiefenthal berücksichtigt das leider nicht und macht daher begreiflicherweise Missgriffe. Wir wollen nur einen herausheben. Mit einigen Zeilen glaubt er bewiesen zu haben, daß Judas nicht unwürdig communicierte. Diese Behauptung widerspricht dem Lukas-Evangelium, dem consensus communis Patrum, dem sensus ecclesiae, den besten älteren und neueren Exegeten, ja sogar dem Marcus-Evangelium selbst. Man sehe einen Artikel in der Passauer Monatsschrift näher an (Fahrgang 1895, Heft 2). Wer die hermeneutischen Prinzipien (kirchliche und wissenschaftliche) nicht umstoßen oder verdrehen will, muß auf die gegenheilige Ansicht, daß nämlich Judas wirklich communicierte, hinauskommen. — Schließlich sei noch bemerkt: Tiefenthal verweist wiederholt auf andere Werke, in welchen man das Nähere finden könne: von einem so weitläufigen Marcus-Commentar sollte man dies nicht erwarten. Er legt seinen Ausführungen einem protestantischen Commentar zugrunde: das kann nicht gelobt werden. Wie nämlich der hochselige Fürstbischof von Brixen, Vincenz Gasser, zu sagen pflegte, sind die Protestanten zwar gute Handlanger und MörTELträger (bezüglich Kritik und Philologie); aber das Schriftverständnis soll man beim abgebrochenen Zweige der Kirche Christi nicht suchen. *Noli discere Scripturam ab haereticis!* Mit seiner Meinung, daß Christus auf Erden ein eigenes Haus besessen habe (S. 126), dürfte er im Rückblick auf kirchliche Auctoritäten ebenfalls ziemlich allein stehen. Minder wichtige Punkte übergehen wir, obwohl wir gar manche noch notiert hätten.

Trotz genannter Schattenseiten beweist uns der Commentar, daß der hochw. Verfasser zur Schrifterklärung treffliche Anlagen und Kenntnisse besitzt. Wenn er in den zu erhoffenden Commentaren mehr Rücksicht nimmt auf Sprachgebrauch und Zusammenhang, auf Kritik und Chronologie und vorzüglich auf Präzision des Ausdruckes, auf exegetischen Takt in der Darstellung und auf maßvolle Kürze: so wird sein Commentar jedenfalls einen der ersten Plätze in der Literatur zugewiesen bekommen.

Innsbruck.

Lector P. Michael Hezenauer Ord. Cap.

3) **Berengar von Tours**, sein Leben und seine Lehren. Ein Beitrag zur Abendmahlsslehre des beginnenden Mittelalters. Von Dr. Josef Schnitzer. Stuttgart. Josef Roth'sche Verlagshandlung. 1892. 8°. S. XVI u. 415. Preis M. 6 — fl. 3.60.